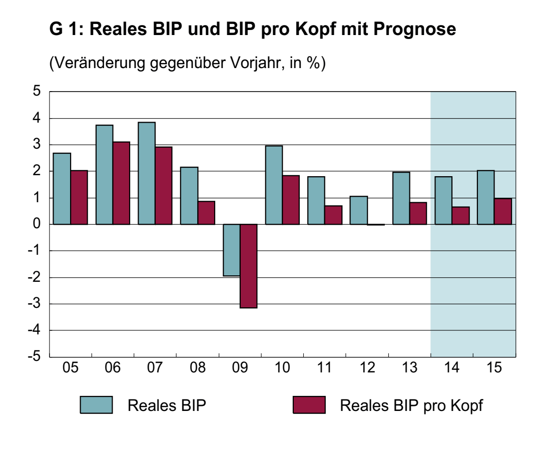



KOF Bulletin

Nr. 75, Juni 2014

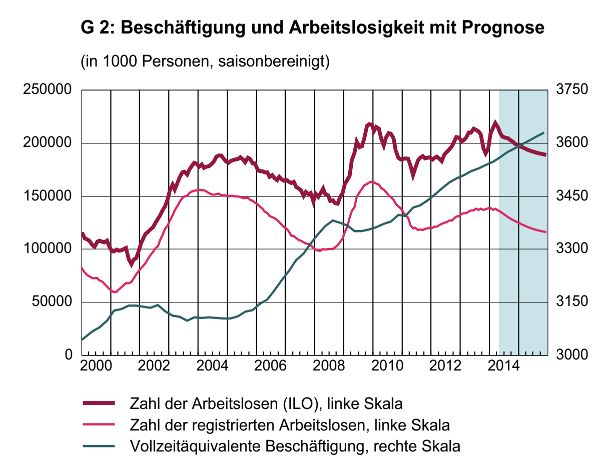
KOF SOMMERPROGNOSE 2014: SCHWEIZER WIRTSCHAFT WÄCHST IN EINEM GUTEN KONJUNKTURELLEN UMFELD

Das Schweizer Bruttoinlandprodukt (BIP) wächst sowohl im laufenden wie im kommenden Jahr mit 1.8 % bzw. 2 % relativ deutlich (siehe G 1). Das Stellenwachstum hält an und der Konsum stützt die Wirtschaft. 2015 wird das Exportwachstum anziehen, vor allem dank der positiven internationalen Konjunkturentwicklung. Der Preisdruck bleibt insgesamt gering.



Die Weltwirtschaft startete schwach ins Jahr 2014. Ein Grund für die Flaute im Welthandel war der Nachfrageausfall aus den USA (siehe Beitrag «Weltwirtschaft»). Für die US-Wirtschaft ist nun allerdings mit einem positiven Aufholeffekt zu rechnen. Der private Konsum treibt die Nachfrage an. Da ein Teil der Konsumgüter importiert wird, unterstützt der Konsum in den USA die Weltkonjunktur insgesamt, wovon nicht zuletzt die chinesische Produktion profitieren dürfte, die zu Jahresbeginn ebenfalls verhältnismässig schwach ausfiel. Im Euroraum dürfte sich die im vergangenen Jahr einsetzende Erholung fortsetzen, wobei diese in einzelnen Mitgliedstaaten nach wie vor fragil ist. Insgesamt bleibt die globale Konjunkturdynamik im Prognosezeitraum aufwärts gerichtet.

BREIT ABGESTÜTZTES STELLENWACHSTUM AUF DEM SCHWEIZER ARBEITSMARKT



Dank des breit abgestützten Jobwachstums bleiben die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt im laufenden und kommenden Jahr gut. Die vollzeitäquivalente Beschäftigung dürfte 2014 gegenüber dem Vorjahr um 1.2 %, im nächsten Jahr dank der nochmals leicht verbesserten konjunkturellen Lage um 1.3 % steigen. Das Jobwachstum wird sich verzögert und nur schwach in gesunkenen Arbeitslosenquoten widerspiegeln. Die Quote der registrierten Arbeitslosen dürfte von 3.1 % in diesem auf 2.8 % im kommenden Jahr sinken (siehe G 2). Ähnlich verläuft der Rückgang der Arbeitslosenquote gemäss der Definition der International Labour Organization (ILO): von durchschnittlich 4.1 % (2014) auf 3.7 % (2015). Trotz der guten Lage auf dem Arbeitsmarkt bleibt die Lohnentwicklung verhalten. Das liegt vor allem an der tiefen Inflation, aber auch daran, dass die Löhne in den vergangenen Jahren im Vergleich zur Wertschöpfungsentwicklung relativ stark gestiegen sind. Tief blieb auch das Wachstum der Arbeitsproduktivität. Dies hängt ebenfalls mit strukturellen Verschiebungen zusammen wie z. B. der verminderten Stärke des kapitalintensiven Transithandels.

Nach einem verhältnismässig schwachen 1. Quartal 2014 wird der private Konsum in der zweiten Jahreshälfte aufgrund der relativ guten Entwicklung der Einkommen, der Beschäftigung sowie der anhaltend hohen Zuwanderung wieder stärker wachsen. Im Jahresergebnis dürfte der Privatkonsum

2014 um 1.7 % zunehmen, 2015 um 1.9 %. Die Entwicklung des Staatskonsums ist 2014 von Sparmassnahmen auf Kantonsebene geprägt (Wachstum: 0.3 %). Im Jahr 2015 sollten die Kantone und Gemeinden mehr Spielraum für höhere Konsumausgaben haben.

Der milde Winter 2013 / 2014 führte zu einer sehr starken Bauaktivität im 1. Quartal 2014, die sich positiv auf das Jahresergebnis der Bauwirtschaft auswirken wird. Aufgrund entstehender Überkapazitäten im Bürobau ist ab 2015 mit einer schwachen Entwicklung dieser Sparte zu rechnen. Die Auswirkungen der Masseneinwanderungsinitiative sind weiterhin unklar und belasten die Planungssicherheit von Investoren im Wohn- und Wirtschaftsbau. Der Wohnbau dürfte 2015 nur noch schwach zulegen, das rücklaufende Volumen der Wohnbaubewilligungen deutet auf eine Pause in der Wachstumsdynamik hin. Die Ausrüstungsinvestitionen ziehen 2014 wieder an, obschon sie im 1. Quartal gegenüber dem Vorquartal um annualisiert 5.8 % abgenommen haben. Insgesamt rechnet die KOF für dieses Jahr mit einer Wachstumsrate der Ausrüstungsinvestitionen von 3.3 % (2015: 6.4 %).

EXPORTE ERHOLEN SICH

Die Schweizer Warenexporte haben sich im 1. Quartal 2014 positiv entwickelt und sind um 8.4% gewachsen. Treiber der Nachfrage waren die Industriestaaten, während die Warenausfuhren in die Schwellen- und Entwicklungsländer stagnierten. Dennoch ist die zwischenzeitliche Schwäche der Weltwirtschaft zu Beginn des Jahres nicht spurlos am Schweizer Warenhandel vorbeigegangen. Die positive Konjunkturdynamik wird den Schweizer Warenexporten im Prognosezeitraum Impulse verleihen. Während die Nachfrage aus den Industriestaaten kontinuierlich steigt, dürfte auch der Warenhandel mit den Schwellen- und Entwicklungsländern in den kommenden Quartalen wieder Auftrieb erhalten. Die KOF erwartet für 2014 ein Wachstum der Warenexporte von 3.9 %. Dieser Anstieg beschleunigt sich 2015 auf 5.1 %.

Die Warenimporte sind im 1. Quartal 2014 um 3.2 % gesunken und dieser Rückgang liess, in Verbindung mit den positiven Warenausfuhren, den Handelsbilanzüberschuss im 1. Quartal ansteigen. Grund für den Rückgang waren tiefere Importe von Energieträgern aufgrund des milden Wetters zu Beginn des Jahres. Zudem sanken die Einfuhren von Investitionsgütern sowie Produkten der Chemie- und Pharmabranche nach hohen Einfuhren im 4. Quartal 2013. Die Prognose für 2014 geht aufgrund des schwachen 1. Quartals von einem Wachstum der Warenimporte von 2.1 % aus (2015: 4.9 %). Die Ausgaben für ausländische Dienstleistungen werden um 2.8 % (2015: 2.3 %) steigen.

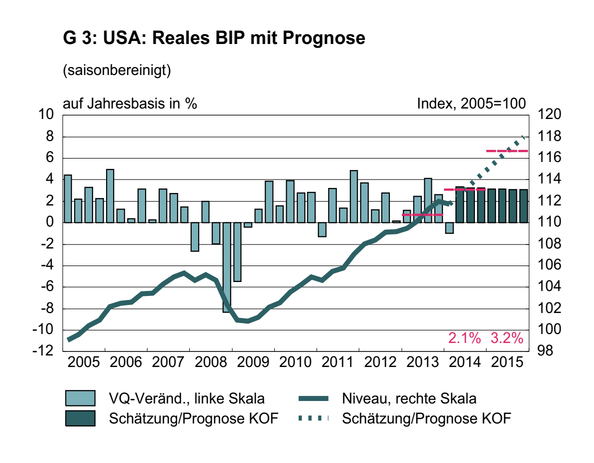
STABILE MONETÄRE GRÖSSEN

Die KOF geht davon aus, dass der Franken im Prognosezeitraum in einem engen Band über der Untergrenze von 1.20 Franken pro Euro verharren wird. Das Zinsniveau wird aufgrund des extrem expansiven geldpolitischen Umfelds äusserst tief bleiben. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres blieb das Preisniveau in der Schweiz gemessen am Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) im Jahresvergleich stabil. Insbesondere die tiefen Energiekosten begünstigten den schwachen Preisanstieg. Für das Jahr 2014 erwartet die KOF einen minimalen Preisanstieg von knapp 0.1 % und 2015 eine Teuerung von knapp 0.6 %.

Vor dem Hintergrund der aufgezeigten Entwicklungen rechnet die KOF mit einem relativ ähnlichen Konjunkturverlauf wie bereits im Frühjahr. 2014 dürfte das Schweizer BIP um 1.8 % (März 2014: 2 %) und 2015 um 2 % (März 2014: 2.1 %) wachsen. Pro Kopf fällt das Wachstum aufgrund der hohen Bevölkerungszunahme von 1.1 % und 1 % entsprechend tiefer aus.

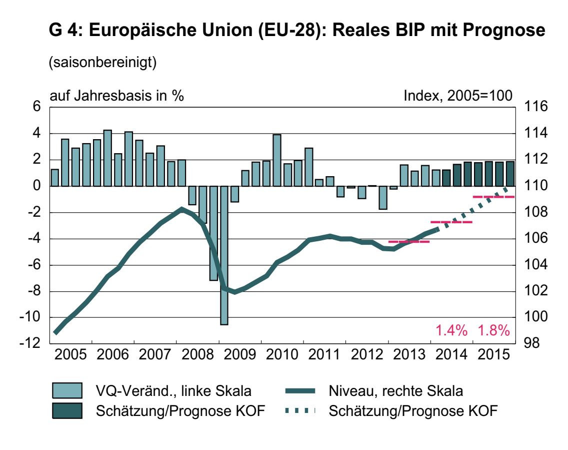
WELTWIRTSCHAFT: BELEBUNG NACH SCHWACHEM JAHRESAUFTAKT

Die internationale Konjunkturdynamik zeigt nach einem schwachen Jahresauftakt nach oben. Ein grosser Teil der Dynamik geht dabei von den USA aus.



Die Weltwirtschaft ist schwach ins Jahr 2014 gestartet. Dies lag in erster Linie am Aussenhandel. So sank das Welthandelsvolumen gemäss «CPB World Trade Monitor» im 1. Quartal 2014 um 3.2% (annualisiert) gegenüber dem Vorquartal. Ein Grund für die Flaute war der Nachfrageausfall aus den USA, wo in den Wintermonaten Dezember 2013 bis Februar 2014 ungewöhnliche Kälte und Schneestürme in weiten Landesteilen die ökonomischen Aktivitäten belasteten. Aber auch die Exporte der USA selbst fielen nach Angaben des Handelsministeriums um 6%. Hierfür war neben den witterungsbedingten Behinderungen beim Versand vor allem die schwache Nachfrage aus dem Ausland verantwortlich. So neigen die Volkswirtschaften der meisten Schwellenländer zur Schwäche, seit die US-Notenbank (Fed) im Mai 2013 angekündigt hat, ihren Ankauf von Anleihen zu reduzieren («Tapering»). Diese Ankündigung hatte einen recht massiven Kapitalabzug aus Schwellenländern zur Folge; einige von ihnen reagierten mit Leitzinserhöhungen, um die Kapitalabflüsse zu stoppen. Sowohl die höheren Zinsen als auch die geringere Verfügbarkeit von ausländischem Kapital belasteten das Investitionsklima in den Schwellenländern. Zwar erhöhte sich gleichzeitig deren Wettbewerbsfähigkeit im Zuge der Abwertung ihrer Währungen, insgesamt wurde die globale Konjunkturdynamik jedoch geschwächt.

PRIVATER KONSUM STÜTZT US-KONJUNKTUR, ERHOLUNG IM EURORAUM



In den USA ist für das laufende Quartal allerdings mit einem positiven Rückpralleffekt zu rechnen (siehe G 3). Insbesondere der private Konsum treibt die Nachfrage. Da ein Teil der Konsumgüter importiert wird, unterstützt der Konsum in den USA die Weltkonjunktur insgesamt. Im Euroraum dürfte sich die im vergangenen Jahr begonnene Erholung fortsetzen (siehe G 4). Dies gilt vorderhand für das Aggregat der Länder in der Währungsunion und ist vor allem der Wachstumsstärke Deutschlands zu verdanken. In manch anderem Mitgliedsland ist die Erholung nach wie vor fragil. So verzeichnete etwa Italien, das sich Ende letzten Jahres aus der Rezession zu lösen schien, im 1. Quartal 2014 wiederum einen leichten Rückgang der Produktion. Die französische Wirtschaft stagnierte.

Die Schwäche des Welthandels zu Jahresbeginn spiegelt sich auch in den Zahlen für China wider. Die chinesischen Exporte lagen im 1. Quartal um mehr als 3% niedriger als im Vorjahreszeitraum. Im weiteren Jahresverlauf dürfte sich mit der anziehenden Nachfrage aus den entwickelten Volkswirtschaften auch die Produktion Chinas wieder etwas beleben. Andernfalls könnte die chinesische Regierung zu weiteren Stimulierungsmassnahmen greifen, um eben dieses Ergebnis herbeizuführen. In Japan wuchs die Wirtschaft im 1. Quartal um beeindruckende 5.9%. Hauptgrund war allerdings, dass die privaten Haushalte angesichts der am 1. April 2014 in Kraft getretenen Erhöhung des Verbrauchssteuersatzes um 3 Prozentpunkte auf 8% Käufe vorgezogen haben. Zusätzlich unterstützt durch eine kräftige Einkommensentwicklung erzielte der private Konsum in Japan im 1. Quartal dieses Jahres den höchsten Zuwachs seit 1997. Im Folgequartal und im weiteren Jahresverlauf dürfte es zu einem negativen Rückprall kommen.

INDUSTRIELÄNDER ZIEHEN SCHWELLENLÄNDER

Insgesamt bleibt die globale Konjunkturdynamik im Prognosezeitraum aufwärts gerichtet, da die fiskalische Bremswirkung in den entwickelten Volkswirtschaften (ausser in Japan) abnimmt und die lockere Geldpolitik weiterhin unterstützend wirkt. Davon werden zunehmend auch die Schwellenländer profitieren. Die Inflation bleibt in den entwickelten Volkswirtschaften niedrig. Gewisse Inflationsrisiken bestehen allerdings in den USA, wo sich angesichts des raschen Rückgangs der Arbeitslosenquote der monetäre Expansionsgrad früher als erwartet als zu hoch erweisen könnte. Sollte dieser aber rascher als bislang kommuniziert reduziert werden, dürfte dies erneut zu Turbulenzen an den Finanzmärkten führen. Leidtragende wären wiederum vor allem die Schwellenländer.

SCHWEIZER UNTERNEHMEN REDUZIEREN IHRE INVESTITIONSERWARTUNGEN

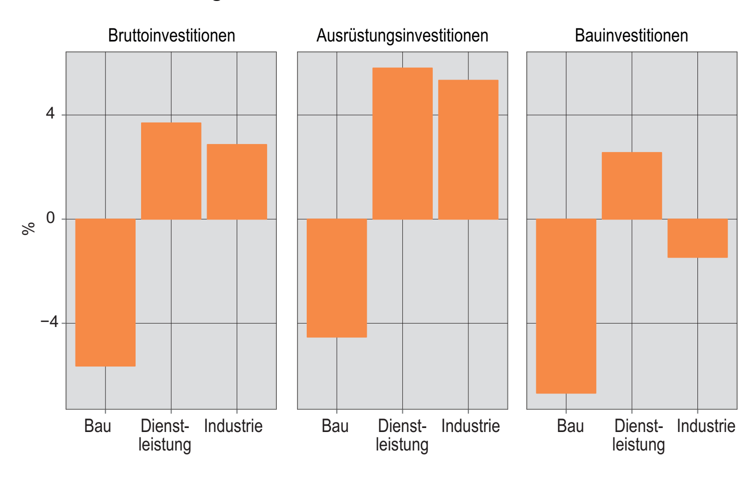
Die von der KOF befragten Unternehmen rechnen mit einem Wachstum ihrer nominalen Bruttoanlageinvestitionen um 3% im laufenden Jahr. Dies bedeutet einen Rückgang in den Erwartungen für 2014 gegenüber der Umfrage vom Herbst. Ein Grund dürfte die Annahme der Initiative gegen Masseneinwanderung sein, wie eine kombinierte Auswertung von Investitionsumfrage und Sonderumfrage zur Initiative zeigt.

Halbjährlich befragt die KOF Schweizer Unternehmen nach ihren Investitionsplänen. Auch in der jüngsten Umfrage zeigt sich, dass die Unternehmen mit steigenden Investitionen fürs laufende Jahr rechnen. Die Wachstumsimpulse kommen dabei vorwiegend aus der Industrie und dem Dienstleistungssektor. Der Bausektor plant, insgesamt weniger zu investieren. Der Dienstleistungssektor liefert auch in diesem Jahr den Hauptimpuls für die Zunahme der Investitionen: Insgesamt planen die Dienstleistungsunternehmen, ihre Investitionen um 4.2% zu erhöhen.

Unterscheidet man die Investitionen nach Ausrüstungs- und Bauinvestitionen, lässt sich eine starke Zunahme der Ausrüstungsinvestitionen (5%) und eine immer noch solide Zunahme der Bauinvestitionen (2%) erkennen. Dabei dürften die Ausrüstungsinvestitionen im Dienstleistungsbereich um 6% und die Bauinvestitionen um 3% zunehmen (siehe G 5).

Neben dem Dienstleistungssektor trägt auch die Industrie zum Anstieg der Investitionen bei. Die Industrieunternehmen rechnen mit einem Plus ihrer Bruttoanlageinvestitionen von rund 3%. Überdurchschnittlich stark dürften die Investitionen in den Branchen «Herstellung von Metallerzeugnissen», «Fahrzeugbau» und «elektrische Geräte & Präzisionsinstrumente» steigen. Im Chemiesektor dürften die Bruttoanlageinvestitionen dagegen sinken.

G 5: Veränderungen der Investitionen nach Sektoren



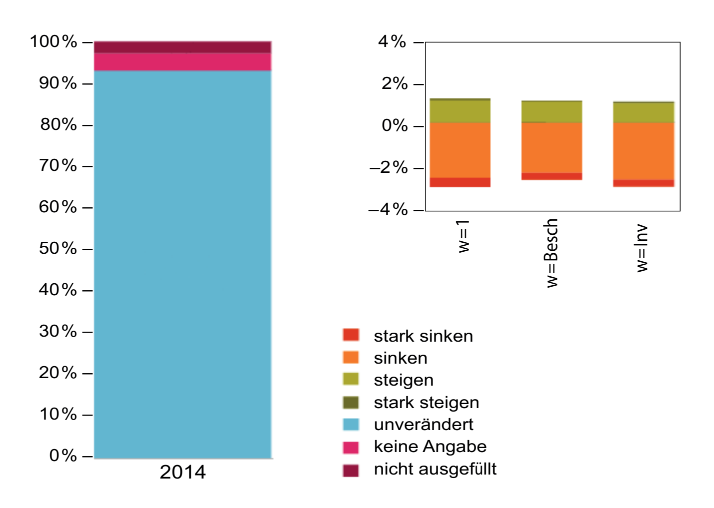
Der Bausektor erwartet im Gegensatz zur Industrie und dem Dienstleistungssektor sinkende Investitionen. Dies gilt sowohl für die Ausrüstungs- als auch für die Bauinvestitionen. Die negativen Veränderungsraten werden vorwiegend vom Bauhauptgewerbe getrieben. Das Ausbaugewerbe erwartet eine leichte Zunahme seiner Investitionstätigkeit.

ERWARTUNGSDÄMPFUNG UND DIE MASSENEINWANDERUNGSINITIATIVE

In der Investitionsumfrage vom Herbst 2013 waren die befragten Unternehmen noch von einem nominalen Anstieg der Anlageinvestitionen für 2014 von 4.2% ausgegangen (vgl. KOF Bulletin Nr. 70, Januar 2014). Diesen Wert haben sie nun auf 3% nach unten revidiert.

In der Sonderumfrage zu den Auswirkungen der Masseneinwanderungsinitiative (siehe Medienmitteilung vom 25. April 2014) hat die KOF Unternehmen zur Auswirkung der Annahme der Initiative auf verschiedene ökonomische Grössen befragt. Auf die Frage des Einflusses auf das eigene Investitionsvolumen im laufenden Jahr gab die überwiegende Mehrheit der Unternehmen (rund 87%) an, dass die Annahme das Investitionsvolumen für 2014 nicht beeinflusse (siehe G 6). Rund 10% wählten keine Angabe oder liessen die Frage offen. Lediglich rund 3% der Befragten erwarteten, dass sich durch die Annahme der Initiative ihr Investitionsniveau für 2014 verändern wird. Von diesen 3 Prozentpunkten rechnet rund 1 Prozentpunkt der Unternehmen damit, dass sich ihre Investitionen durch die Annahme der Initiative erhöhen werden. Ungefähr 2 Prozentpunkte der befragten Unternehmen rechnen mit einem Rückgang der eigenen Investitionen.

G 6: Einfluss der MEI auf die Investitionsplanungen Schweizer Firmen



Da sowohl die Investitionsumfrage als auch die Sonderumfrage zur Initiative gegen Masseneinwanderung auf dem gleichen Unternehmenspanel beruhen und gleichzeitig durchgeführt wurden, lässt sich die Stichprobe der Investitionsumfrage in mehrere Gruppen aufteilen: Eine erste Gruppe vernachlässigt jene 3% der Unternehmen, deren Investitionsvolumen durch die Annahme der Initiative betroffen ist. Eine zweite Gruppe vernachlässigt nur jene Unternehmen, die einen negativen Investitionseffekt erwarten (2%). Die dritte Gruppe vernachlässigt nur jene Unternehmen, die mit steigenden Investitionen rechnen (1%). Für jede dieser drei Gruppen lässt sich eine eigene Wachstumsrate errechnen.

Daraus lässt sich der erwartete quantitative Effekt der Annahme der Initiative auf die Anlageinvestitionen gegenüber der Wachstumsrate der gesamten Stichprobe ableiten. Sämtliche Werte wurden mittels des sogenannten Bootstrap-Verfahrens ermittelt, dabei wird aus allen antwortenden Unternehmen in der jeweiligen Gruppe eine Stichprobe gleicher Grösse gezogen (mit Zurücklegen), das heisst, für jede Bootstrap-Stichprobe werden je *n* Firmen zufällig aus der jeweiligen Gruppe gezogen (mit Zurücklegen). Aus der gezogenen Stichprobe werden anschliessend die Veränderungsraten der Investitionen berechnet und abgespeichert. Der beschriebene Vorgang wurde insgesamt über 30 000 Mal wiederholt, das heisst, am Ende der Berechnung verfügt man über 30 000 Schätzungen der Veränderungsraten, aus welchen sich Mittelwert und Varianz berechnen lassen.

Vernachlässigt man bei der Berechnung der Wachstumsrate jene Unternehmen, die einen positiven Investitionseffekt durch die Initiative erwarten, so fällt die Wachstumsrate der Investitionen von 3.02 % auf 2.90 % (siehe Tabelle T 1). Damit spiegelt sich der durch die Sonderumfrage zu erwartende Effekt auch in den Investitionszahlen wider. Das heisst, die Wachstumsrate der Anlageinvestitionen in der Schweiz würde tiefer ausfallen, falls es jene Unternehmen nicht gäbe, die aufgrund der Annahme der Initiative höhere Investitionen planen. Die beiden Veränderungsraten unterscheiden sich allerdings nicht statistisch signifikant.

T 1: Anlageinvestitionen 2014

	Gesamte Stichprobe	Stichprobe ohne Positivmeldungen	Stichprobe ohne Negativmeldungen	Stichprobe ohne Positiv- und Negativmeldungen
obere Grenze	3.26	3.14	4.31	4.18
Punktschätzer	**3.02**	**2.90**	**4.06**	**3.93**
untere Grenze	2.78	2.67	3.82	3.69

(Die obere und untere Grenze beziehen sich jeweils auf die Grenzen des 95 %-Konfidenzintervall.
Der Punktschätzer ist der Mittelwert einzelner Bootstrapschätzungen)

Das Ausklammern jener Unternehmen, die aufgrund der angenommenen Initiative weniger investieren wollen, erhöht die Wachstumsrate der Anlageinvestitionen um rund einen Prozentpunkt, von rund 3.02 % auf 4.06 %.

MASSENEINWANDERUNGSINITIATIVE LÄSST INVESTITIONEN UM 0.9 PROZENTPUNKTE SINKEN

Klammert man all jene Unternehmen aus, die bezüglich ihrer Investitionen positiv oder negativ auf das Abstimmungsergebnis reagiert haben, erhält man den Gesamteffekt der Annahme auf die Anlageinvestitionen in diesem Jahr. Die Veränderungsrate der reduzierten Stichprobe liegt mit 3.93% um rund 0.9 Prozentpunkte höher als die Veränderungsrate der gesamten Stichprobe. Das heisst, dass die Annahme der Initiative gegen Masseneinwanderung die Gesamtinvestitionen in diesem Jahr um 0.9 Prozentpunkte reduzieren dürfte.

Die Berechnungen sind konsistent mit den Entwicklungen der Erwartungen. In der Investitionsumfrage vom Herbst 2013 (vgl. KOF Bulletin Nr. 70, Januar 2014) erwarteten die Umfrageteilnehmer eine Zunahme der nominalen Anlageinvestitionen im Jahr 2014 von 4.2%. Die aktuelle Umfrage zeigt, dass die Erwartungen über die Zunahme der Anlageinvestitionen um 1.2 Prozentpunkte gesunken sind. Aus den oben angeführten Berechnungen lässt sich schliessen, dass die Annahme der Initiative gegen Masseneinwanderung für einen Grossteil dieser Reduktion verantwortlich gemacht werden kann.

Für die KOF Investitionsumfrage wurden 8100 Firmen mit mehr als 1.25 Mio. vollzeitäquivalenten Beschäftigten befragt, davon haben etwas mehr als 2800 Unternehmen an der Umfrage teilgenommen. Dies entspricht einer beschäftigungsgewichteten Rücklaufquote von 65% (ungewichtet 35%). Die Investitionsumfrage basiert auf einem Unternehmenspanel, welches versucht, die Schweizer Privatunternehmen möglichst repräsentativ abzubilden. Der Staatssektor, halbstaatliche Unternehmen sowie private Haushalte bleiben bei der Berechnung der Veränderungsraten unberücksichtigt, weshalb eine Vergleichbarkeit der Veränderungsraten gemäss Investitionsumfrage mit den Veränderungsraten nach der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) nicht möglich ist.

KEIN BOOM FLEXIBLER ARBEITSFORMEN IN DER SCHWEIZ

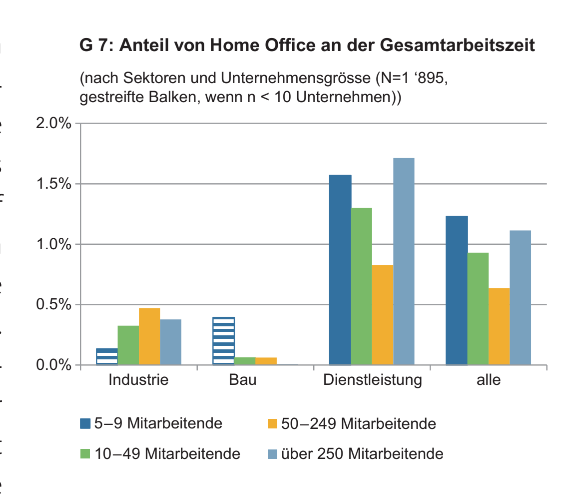
Obwohl technologisch immer einfacher, ist das Arbeiten von unterwegs oder zuhause in der Schweiz weit davon entfernt, Standard für Unternehmen und deren Mitarbeitende zu werden. Entsprechend tief sind die aufgrund kürzerer Wege und geringerer Energiekosten theoretisch möglichen aber faktisch realisierten Energieeinsparungen. Das zeigt eine Studie der KOF zusammen mit der Hochschule Luzern und Ernst Basler+Partner im Auftrag des Bundesamts für Energie.

Neueren Arbeitsformen wie mobilem Arbeiten oder Home Office wird immer wieder ein grosses Wachstum vorausgesagt. Tatsächlich sind räumlich flexible Arbeitsformen allerdings wenig verbreitet: Der Anteil der geleisteten Arbeitszeit im Home Office an der gesamten Arbeitszeit liegt bei unter 1%. Der Anteil mobiler Arbeit liegt bei 0.8% (siehe Tabelle T 2).

T 2: Verbreitung räumlich flexibler Arbeitsformen in der Schweiz

	Home Office	mobiles Arbeiten
Anteil der Unternehmen mit dieser Arbeitsform	22%	14%
Anteil Beschäftigte, die Angebot nutzen (in Unternehmen mit Angebot)	19%	27%
Anteil an Arbeitszeit (von Beschäftigten, die das Angebot nutzen)	22%	22%
Anteil Beschäftigte, die Angebot nutzen (in allen Unternehmen)	4%	4%
Anteil an Arbeitszeit (von allen Beschäftigten in allen Unternehmen)	0.9%	0.8%

Dass räumlich flexible Arbeitsformen häufiger in Unternehmen des Dienstleistungssektors praktiziert werden als in den Sektoren Bau und Industrie überrascht kaum. Interessant ist allerdings, dass die Grösse eines Unternehmens wenig Einfluss auf die Verbreitung mobiler Arbeitsformen zu haben scheint, wie die Ergebnisse der Studie zeigen, die auf Umfragen bei 2100 Firmen basiert (siehe G 7). Unternehmen, die räumlich flexibles Arbeiten anbieten, beschäftigen verhältnismässig häufiger tertiär ausgebildete Angestellter und es handelt sich dabei in der Regel um eher grössere, jüngere Dienstleistungsfirmen. Am weitesten sind räumlich flexible Arbeitsformen in der Region Zürich verbreitet, am wenigsten in der Genferseeregion und im Tessin. Ausländische Unternehmen tendieren stärker als inländische dazu, räumlich flexible Arbeitsformen anzubieten.



MOTIVE UND HEMMNISSE

Die Studie untersucht zudem, warum Firmen räumlich mobiles Arbeiten anbieten oder eben nicht. Das Hauptmotiv für die Einführung räumlich flexibler Arbeitsformen ist der Wunsch der Mitarbeitenden. Danach folgen die Steigerung der Effizienz der Betriebsabläufe und die Steigerung der Attraktivität der Arbeitsplätze. Letzteres ist ein sehr ähnliches Motiv wie der Wunsch der Mitarbeitenden nach mehr Flexiblität. Reine Betriebsinteressen und Umweltschutz werden als weniger wichtig erachtet.

Als Haupthemmnis gegen räumlich mobiles Arbeiten wird die Ortsgebundenheit der Arbeitsplätze gesehen, beispielsweise die Arbeit an einer Maschine. Darüber hinaus sind die Unternehmen der Meinung, dass der Austausch zwischen den Beschäftigten aufgrund der physischen Abwesenheit erschwert wird und auch die Führung der Mitarbeitenden anspruchsvoller wird.

AUSWIRKUNGEN AUF MOBILITÄT UND ENERGIEVERBRAUCH

Mit räumlich flexiblen Arbeitsformen können Pendelwege eingespart werden und auch die Kosten für Energie gesenkt werden, wenn Arbeitsplätze geteilt werden und das räumlich flexible Arbeiten so zu einer Senkung der beheizten, beleuchteten, belüfteten Fläche am Arbeitsplatz beiträgt. Allerdings kann es auch zu sogenannten «Kompensationseffekten» kommen. So kann Home Office zur Zunahme der privaten Mobilität führen: Arbeitnehmende legen zusätzliche Wege zurück, die sie sonst nicht oder auf dem Arbeitsweg erledigen würden. Auch kann die private Wohnfläche steigen, wenn der Wunsch nach einem zusätzlichen Raum zum Arbeiten vorhanden ist.

Berechnungen beruhend auf den erhobenen Daten zeigen, dass bei der heutigen niedrigen Verbreitung von flexiblen Arbeitsformen die direkte Energieeinsparung durch flexibles Arbeiten rund 136 GWh pro Jahr beträgt. Dies entspricht knapp 0.06 % des heutigen Endenergieverbrauchs der Schweiz. Allerdings: Bei starken Kompensationseffekten, worüber derzeit nur spekuliert werden kann, findet keine Einsparung mehr statt.

AUSWIRKUNGEN AUF INNOVATIONSLEISTUNG UND ARBEITSPRODUKTIVITÄT

Die Untersuchung zeigt nicht zuletzt, dass der Einsatz von Home Office einen signifikanten Zusammenhang mit der Einführung von Produktinnovationen hat. Das gilt jedoch nicht für die Einführung von Prozessinnovationen und nicht für den Erfolg der Innovationen gemessen am Umsatz.

Ein Zusammenhang zwischen dem Angebot von mobilem Arbeiten und verschiedenen Massen der Innovationsleistung eines Unternehmens ist nicht nachweisbar. Im Gegensatz dazu kann aber gezeigt werden, dass mobiles Arbeiten einen positiven Zusammenhang mit der Arbeitsproduktivität eines Unternehmens aufweist.

Neben dem Einsatz von Home Office haben eng verwandte Merkmale der funktionalen Flexibilität, wie die Einführung neuer Formen der Arbeitsorganisation (z. B. Dezentralisierung, Job Rotation, Teamwork und Flexibilisierung von Führungsstrukturen), die Qualifikation der Mitarbeiter und der Anteil der IKT-Investitionen an den Gesamtinvestitionen, ebenso einen positiv signifikanten Zusammenhang mit der Einführung von Produktinnovationen. Für die Einführung von Prozessinnovationen spielen eher neue Methoden zur Organisation von Geschäftsprozessen eine Rolle. Trotz des deutlich sichtbaren Zusammenhangs zwischen dem Einsatz von Home Office und der Innovationsneigung eines Unternehmens, scheinen die flexiblen Arbeitsformen noch nicht genügend verbreitet und in der Organisationsstrategie der Unternehmen verankert zu sein. Ihr Einsatz geschieht offenbar eher isoliert und nicht im Rahmen einer Gesamtstrategie und in Verbindung mit dem Einsatz von anderen Arbeits- und Organisationsformen.

Die Studie «Auswirkungen neuer Arbeitsformen auf den Energieverbrauch und das Mobilitätsverhalten von Arbeitnehmenden» im Auftrag des Bundesamts für Energie (BFE) finden Sie unter:

http://www.kof.ethz.ch/de/publikationen/p/kof-studien/3271/ »

KOF CONSENSUS FORECAST: UMFRAGE UNTER KONJUNKTUREXPERTEN

Die von der KOF befragten Konjunkturexperten sind für das laufende wie auch das kommende Jahr weiterhin optimistisch gestimmt. Sie rechnen mit einem Zuwachs des Schweizer Bruttoinlandprodukts von 2.1 % (2014) beziehungsweise 2.2 % (2015).

Die von der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich Anfang Juni befragten Ökonomen belassen ihre Prognose für das Schweizer Bruttoinlandprodukt (BIP) für das laufende Jahr unverändert. Sie rechnen wie bereits in der März-Umfrage mit einem Anstieg des BIP von 2.1 %. Die Erwartungen für die Entwicklung der realen Exporte haben sie leicht nach oben auf 4.2 % angepasst (März 2014: 3.9 %). Gleichsam haben die Wirtschaftsexperten ihre Prognose für die Bau- und Ausrüstungsinvestitionen nach oben korrigiert. Diese liegt nun bei 3.4 % (März 2014: 2.8 %). Für die Entwicklung des Arbeitsmarktes in diesem Jahr gehen die Konjunkturauguren von einer gleich bleibenden Arbeitslosenquote von 3.2 % aus. Während sie im März noch mit einer leichten Zunahme der Preisteuerung für dieses Jahr gerechnet haben, erwarten sie nun eine Preisentwicklung nahe null (0.1 %).

ZUVERSICHT FÜR 2015

Für 2015 gehen die Experten von einem BIP-Wachstum von 2.2 % aus (März: 2.3 %). Laut Expertenmeinung sind dabei die Exporte die Hauptwachstumstreiber mit einem Anstieg von 4.7 % (März: 4.8 %). Der Consensus-Wert für das Wachstum der realen Bau- und Ausrüstungsinvestitionen liegt bei 3.1 %. Im März lag dieser Wert noch bei 2.7 % (siehe Tabelle T 3). Für 2015 rechnen die Prognostiker mit einer anziehenden Teuerung von 0.6 %. Im März waren die Erwartungen bezüglich der kommenden Teuerung allerdings noch höher (0.8 %). Die Aussichten für den Arbeitsmarkt im Jahr 2015 sind unverändert. Die Consensus-Prognose für 2015 zeigt eine Arbeitslosenquote von 3.1 % (März 2014: 3.1 %).

T 3: Consensus Forecast Juni 2014

Konjunktur	**2014**		**2015**	
Wachstum reales BIP	**2.1**	*2.1*	**2.2**	*2.3*
Wachstum reale Bau- und Ausrüstungsinvestitionen	**3.4**	*2.8*	**3.1**	*2.7*
Wachstum reale Exporte	**4.2**	*3.9*	**4.7**	*4.8*
Veränderung Konsumentenpreise	**0.1**	*0.3*	**0.6**	*0.8*
Arbeitslosenquote	**3.2**	*3.2*	**3.1**	*3.1*
Finanzmärkte	**in 3 Monaten**		**in 12 Monaten**	
3-Monats-Libor CHF	**0.03**	*0.07*	**0.10**	*0.19*
Kassazins 10-jährige Bundesobligation	**1.0**	*1.2*	**1.4**	*1.5*
CHF/EUR	**1.23**	*1.23*	**1.23**	*1.24*
CHF/USD	**0.91**	*0.93*	**0.95**	*0.95*
SPI-Index	**8627**	*8133*	**8977**	*8436*

Kurzfristig rechnen die Wirtschaftsexperten mit einer leicht positiven Entwicklung der Schweizer Börse. Sie gehen von einem Wert des Swiss Performance Index (SPI) von rund 8600 Punkten in drei Monaten aus. Die Aufwärtsbewegung dürfte sich gemäss den Ökonomen auch längerfristig fortsetzen. In zwölf Monaten dürfte der SPI auf knapp 9000 steigen.

Für den Wechselkurs des Frankens gegenüber dem Euro zeigt der Consensus einen Kurs von 1.23 in drei Monaten. Beim Franken / Dollarkurs rechnen die Experten mit 91 Rappen pro Dollar. Längerfristig (in zwölf Monaten) dürfte der Franken gegenüber dem Euro bei 1.23 zu liegen kommen, gegenüber dem Dollar dürfte der Kurs bei 0.95 Franken pro Dollar liegen.

EXPERTEN RECHNEN WEITER MIT HISTORISCH TIEFEN ZINSEN

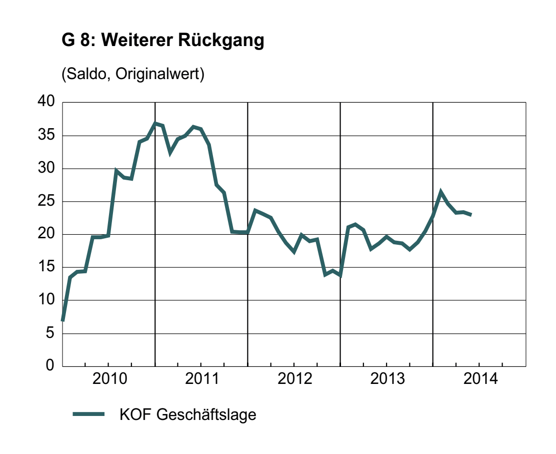
Nahezu unverändert belassen die von der KOF befragten Ökonomen ihre Aussichten für die kurzfristigen Zinsen mit einem Wert von 0.03 % in drei Monaten. Innerhalb von zwölf Monaten rechnen die Wirtschaftsexperten nun nicht mehr mit einer spürbaren Zinswende. Der neue Consensus-Wert liegt bei 0.1 % (März 2014: 0.2 %). Damit wird sich an der Situation historisch tiefer Zinsen wohl auch nicht so schnell etwas ändern. Leicht nach unten korrigiert haben die Auguren ihre Prognosen für die langfristigen Zinsen: Für den Kassazins der 10-jährigen Bundesobligationen rechnen sie nun mit 1.0 % in drei Monaten und 1.4 % in zwölf Monaten (März 2014: 1.2 % respektive 1.5 %).

Am Consensus Forecast der KOF haben 18 Ökonomen teilgenommen. Sie prognostizieren für 2014 und 2015 zum einen gesamtwirtschaftliche Daten (Wachstum des BIP, der Bau- und Ausrüstungsinvestitionen, Entwicklung des Preisniveaus und der Arbeitslosenquote), zum anderen Finanzmarktgrössen (kurz- und langfristige Zinsen, Wechselkurse, Börsenentwicklung). Der Consensus Forecast ergibt sich aus den gemittelten Antworten. Der Consensus Forecast nutzt die Erfahrungen von Ökonomen aus Wirtschaft, Verwaltung und Hochschulen zur Prognose der Wirtschaftsentwicklung.

KOF GESCHÄFTSLAGEINDIKATOR: GESCHÄFTSLAGE LEICHT ABGEKÜHLT

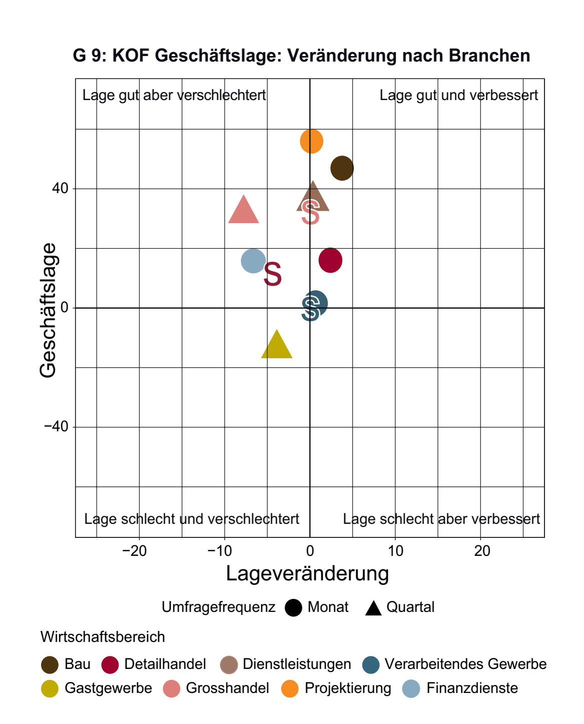
Der KOF Geschäftslageindikator für die Schweizer Privatwirtschaft ist im Juni wieder gesunken. Der Indikator erreichten seinen bisherigen Höhepunkt dieses Jahres im Februar (siehe G 8). Seiter kühlt sich die Geschäftslage der Unternehmen tendenziell leicht ab. Dennoch ist die Lage der Unternehmen momentan weiterhin deutlich günstiger als zur selben Zeit des Vorjahres. Die Schweizer Konjunktur ist somit nach wie vor in einer guten Verfassung.

Insbesondere die Finanzdienstleister berichten von einer Abschwächung der guten Geschäftslage (siehe G 9). Im Detailhandel zeigt sich saisonbereinigt ebenfalls ein Rückschlag in der Geschäftsentwicklung. Stabil ist die Geschäftslage im Verarbeitenden Gewerbe und im Projektierungssektor. Bessere Geschäfte melden die Bauunternehmen. Der Grosshandel, das Gastgewerbe und die übrigen Dienstleister wurden letztmals im April befragt. Der Grosshandel konnte die sehr gute Geschäftslage nicht ganz halten. Auch das Gastgewerbe berichtete von einem kleinen Rückschlag. Nahezu unverändert präsentierte sich dagegen die Geschäftslage bei den übrigen Dienstleistern.



ERLÄUTERUNG:

Die KOF Geschäftslage basiert auf mehr als 6000 Meldungen von Unternehmen in der Schweiz. Monatlich werden Unternehmen in den Wirtschaftsbereichen Industrie, Detailhandel, Baugewerbe, Projektierung sowie Finanz- und Versicherungsdienstleistungen befragt. Unternehmen im Gastgewerbe, im Grosshandel und in den übrigen Dienstleistungen werden vierteljährlich, jeweils im ersten Monat eines Quartals, befragt. Die Unternehmen werden unter anderem gebeten, ihre gegenwärtige Geschäftslage zu beurteilen. Sie können ihre Lage mit «gut», «befriedigend» oder «schlecht» kennzeichnen. Der Saldowert der gegenwärtigen Geschäftslage ist die Differenz der Prozentanteile der Antworten «gut» und «schlecht».



Grafik G 8 zeigt die Originalwerte der KOF Geschäftslage über alle in die Befragung einbezogenen Wirtschaftsbereiche. Für Wirtschaftsbereiche, die nur vierteljährlich befragt werden, wird die Geschäftslage in den Zwischenmonaten konstant gehalten. Grafik G 9 zeigt die Geschäftslage und die aktuelle Veränderung der Lage. Bei den Monatsbefragungen ist jeweils die Veränderung zum Vormonat abgetragen. Bei den Quartalsbefragungen ist die Veränderung des jüngsten Quartalswertes zum Vorquartal eingezeichnet. Die Quartalswerte werden in den Zwischenmonaten nicht verändert und nur im jeweils ersten Monat des Quartals aktualisiert. Mit einem «S» sind zusätzlich für die Industrie, den Detailhandel und den Grosshandel die Resultate eingetragen, die sich ergeben, wenn man um Saisonfaktoren bereinigte Befragungsergebnisse verwendet. Eine Saisonbereinigung ist bei den anderen Monatsbefragungen aufgrund der kurzen monatlichen Zeitreihen noch nicht möglich.

Weitere Informationen zum KOF Geschäftslageindikator finden Sie unter:
http://www.kof.ethz.ch/de/indikatoren/geschaeftslage-indikator/ »

KOF KONJUNKTURBAROMETER: DRITTER RÜCKGANG IN FOLGE

Das KOF Konjunkturbarometer ist im Mai 2014 erneut gesunken. Nachdem es im Februar einen Stand von 107.8 erreicht hatte, gab es nun zum dritten Mal in Folge nach. Mit einem Wert von aktuell 99.8 (nach revidiert 101.8 im Vormonat) steht das Barometer jetzt knapp unterhalb des langjährigen Durchschnittswerts (siehe G 10). Die Schweizer Konjunktur dürfte sich demnach in den kommenden Monaten etwas abkühlen.

Der jüngste Fall des Barometers wird vor allem von den Indikatorvariablen aus dem Bereich der Schweizer Industrie getrieben, gefolgt von einer Eintrübung der Wirtschaftsaussichten basierend auf Konsumentenbefragungen und von überwiegend negativen Tendenzen im Bereich des inländischen Konsums. Der Bankensektor, das Gastgewerbe und der Baubereich haben dagegen nicht merklich zur Bewegung des Barometers beigetragen.

G 10: KOF Konjunkturbarometer
(Index)

— KOF Konjunkturbarometer (langfristiger Durchschnitt 2003–2012 = 100)

Ein genauerer Blick auf die durch das Barometer reflektierten Konjunkturinformationen aus der Schweizer Industrie, die zusammengenommen für rund 60 % des gesamten Rückgangs verantwortlich sind, zeigt negative Entwicklungen vor allem beim Maschinenbau, bei der Textilindustrie und bei der Nahrungsmittelindustrie. Leichte Verbesserungen gab es vor allem bei den elektrischen und elektronischen Geräten; am Gesamtbild vermochten diese jedoch nichts zu ändern.

KONJUNKTURBAROMETER UND REFERENZREIHE

Das KOF Konjunkturbarometer ist ein Frühindikator für die Entwicklung der Schweizer Konjunktur. Es ist ein Sammelindikator, der sich in der aktuellen Version aus 219 Einzelindikatoren zusammensetzt. Diese werden über statistisch ermittelte Gewichte zu einem Gesamtindikator zusammengefasst. Die Auswahl der Einzelindikatoren und ihre Gewichtung werden einmal jährlich aktualisiert. Diese Aktualisierung findet jeweils nach der Veröffentlichung des Vorjahres-Bruttoinlandprodukts durch das Bundesamt für Statistik statt. In diesem Jahr wird dies im Oktober der Fall sein. Die Referenzreihe ist eine geglättete Verlaufswachstumsrate des Schweizer Bruttoinlandprodukts (BIP).

WEITERE KOF PUBLIKATIONEN

Bei uns auf der Webseite finden Sie die vollständige Liste aller KOF Publikationen (KOF Analysen, KOF Working Papers und KOF Studien).

http://kof.ethz.ch/de/publikationen/ »

KOF KONJUNKTURPROGNOSE

Was erwartet die KOF für dieses Jahr für ein BIP-Wachstum? Wie entwickelt sich der Arbeitsmarkt? Hier finden Sie die jüngsten KOF Konjunkturprognosen.

http://kof.ethz.ch/static_media/bulletin/75/kof_bulletin_forecasts_2014_06_de.pdf »

ÖKONOMENSTIMME

«

HOFFNUNGSTRÄGER MINDESTLOHN? KEINE KONJUNKTURIMPULSE ZU ERWARTEN

Der flächendeckende gesetzliche Mindestlohn in Deutschland soll nicht nur die Einkommensverteilung gerechter machen, sondern auch die gesamtwirtschaftliche Nachfrage stärken. Dieser Beitrag fokussiert auf die möglichen Nachfragewirkungen: Nennenswerte konjunkturelle Auswirkungen sind nicht zu erwarten – der Mindestlohn könnte sich sogar negativ aufs Wachstum auswirken.

Roland Döhrn

http://www.oekonomenstimme.org/artikel/2014/06/hoffnungstraeger-mindestlohn-keine-konjunkturimpulse-zu-erwarten/ »

DROHEN EUROPA JAPANISCHE VERHÄLTNISSE?

Im Sommer 2012 zeigte die EZB in der Existenzkrise des Euro Entschlossenheit, die sie nun – trotz Zins-Entscheiden vom 5. Juni 2014 – vermissen lässt. Nahe an Nullzins, Nullinflation und Nullwachstum können lösbare Probleme zu unlösbaren werden. Das Beispiel Japan sollte hierfür als Warnung für die EU genügen. Zwei Jahrzehnte Stagnation dürfte sie kaum überleben.

Oliver Landmann

http://www.oekonomenstimme.org/artikel/2014/06/drohen-europa-japanische-verhaeltnisse/ »

EINKOMMENSUNGLEICHHEIT, MAKROÖKONOMISCHE UNGLEICHGEWICHTE UND DIE KRISE

Thomas Pikettys "Capital in the 21st Century" hat eine breite Debatte über weltweite Einkommensungleichgewichte ausgelöst. Für Deutschland sind seine Befunde relativ moderat. Wie passt das damit zusammen, dass etwa der deutsche Gini-Koeffizient der verfügbaren Haushaltseinkommen einen der stärksten Anstiege der Einkommensungleichheit während der letzten Jahrzehnte innerhalb der OECD anzeigt?

Jan Behringer, Christian Alexander Belabed, Thomas Theobald und Till van Treeck

http://www.oekonomenstimme.org/artikel/2014/06/einkommensungleichheit-makrooekonomische-ungleichgewichte-und-die-krise/ »

EMAIL DIGEST DER ÖKONOMENSTIMME

Hier können Sie sich für den Email Digest der Ökonomenstimme eintragen

www.oekonomenstimme.org/artikel/digest/abonnieren/ »

AGENDA

KOF VERANSTALTUNGEN

KOF Research Seminar:

Superstar Central Bankers
  Peter Tillmann, University of Giessen
  ETH Zurich, 16 July 2014

tba
  Alfonso Sousa-Poza, University of Hohenheim
  ETH Zurich, 1 October 2014
  Bernd Fitzenberger, University of Freiburg
  ETH Zurich, 8 October 2014
  Thomas Gresik, University of Notre Dame
  ETH Zurich, 22 October 2014
  Dirk Czarnitzki, KU Leuven
  ETH Zurich, 5 November 2014

  http://www.kof.ethz.ch/de/veranstaltungen/k/kof-research-seminar/

KOF Medienagenda: www.kof.ethz.ch/de/medien/agenda/

EXTERNE VERANSTALTUNGEN

Silvaplana Workshop in Political Economy
  Pontresina (Switzerland), 26–30 July 2014
  ees.elsevier.com/ejpe/img/Silvaplana_2014_submission.pdf

Jahrestagung 2014 Verein für Socialpolitik
  Evidenzbasierte Wirtschaftspolitik
  Hamburg (Germany), 7–10 September 2014
  http://socialpolitik.de/De/vfs-jahrestagung

Schweizer Tage der öffentlichen Statistik
  Die Statistik: Kommunikationsmittel und Entscheidungshilfe
  Yverdon-les-Bains (Switzerland), 8–10 October 2014
  www.statoo.ch/jss14/

Annual CIRET Conference
  Hangzhou (China), 9 – 11 October 2014
  www.ciret.org/conferences

8th Annual Conference on the Political Economy of International Organizations
  (Call for Papers: 30 September 2014)
  Berlin (Germany), 12 – 14 February 2015
  www.peio.me/

Anlass hinzufügen: www.kof.ethz.ch/de/publikationen/kof-bulletin/

KUNDENSERVICE

«

Das KOF Bulletin ist ein kostenloser Service und informiert Sie monatlich per E-Mail über das Neuste aus der Konjunktur, über unsere Forschung und über wichtige Veranstaltungen.
Anmelden: www.kof.ethz.ch/de/publikationen/kof-bulletin/ »

Für frühere KOF Bulletins besuchen Sie unser Archiv:
www.kof.ethz.ch/de/publikationen/kof-bulletin/archiv/ »

Besuchen Sie uns unter: www.kof.ethz.ch »

Sie können über den KOF-Datenservice Zeitreihen aus unserer umfangreichen Datenbank beziehen:
www.kof.ethz.ch/de/ueber-uns/services/datenservice/ »

ISSN 1662-4262

IMPRESSUM

«

HERAUSGEBER

ETH Zürich, KOF Konjunkturforschungsstelle, WEH D 4, Weinbergstrasse 35, 8092 Zürich
Tel. +41 44 632 53 44 I Fax +41 44 632 12 18 I kof@kof.ethz.ch

REDAKTION

Anne Stücker I David Iselin
bulletin@kof.ethz.ch

NÄCHSTE PUBLIKATIONSTERMINE

4. Juli 2014 I 5. September 2014

TABELLEN – KOF Sommerprognose 2014

SCHWEIZ

Bruttoinlandprodukt nach Verwendung

		Veränderung in % gegenüber														
		Vorquartal (glatte Komponente, auf Jahresbasis)												Vorjahr		
	2004-2012	2013				2014				2015				2013	2014	2015
		Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4			
Privater Konsum	1.7	2.8	2.0	1.6	1.2	1.5	2.1	2.5	2.0	1.8	1.9	1.6	1.6	2.3	1.7	1.9
Staatlicher Konsum	0.7	3.3	3.1	2.2	0.8	-0.6	-0.4	0.5	1.3	2.0	1.5	0.8	0.6	3.0	0.3	1.3
Anlageinvestitionen	2.5	-0.6	1.8	2.7	2.6	2.6	2.7	3.7	4.0	3.4	3.3	2.9	3.3	0.3	3.0	3.4
– Bau	1.7	-3.7	-2.4	2.5	5.6	4.6	1.0	-1.5	-0.7	0.3	0.5	0.9	2.3	0.2	2.6	0.0
– Ausrüstungen	3.0	0.4	6.0	5.1	0.5	1.3	4.8	8.0	7.5	6.5	5.4	4.3	4.6	0.3	3.3	6.4
Exporte insgesamt	4.8	-1.3	1.9	3.8	3.7	4.4	4.8	3.2	3.9	5.1	4.9	5.3	5.2	1.1	4.0	4.6
– Waren	4.5	-4.0	-0.4	1.8	3.5	6.0	6.2	3.8	4.2	5.6	5.4	5.9	5.9	-0.5	3.9	5.1
– Dienstleistungen	5.7	4.0	3.5	5.5	6.7	4.6	2.3	2.6	2.6	3.3	4.9	4.3	3.3	4.4	4.2	3.5
Importe insgesamt (1)	4.2	-0.4	2.2	4.1	2.3	1.4	1.5	3.1	3.8	4.5	5.2	5.2	5.4	1.3	2.2	4.3
– Waren (1)	3.4	-1.2	1.9	3.2	0.9	0.7	2.0	4.6	4.8	5.3	5.3	5.0	5.3	0.1	2.1	4.9
– Dienstleistungen	7.7	4.1	3.8	8.5	8.6	2.1	-2.1	-1.9	-0.3	2.3	6.0	5.4	5.1	5.7	2.8	2.3
Lagerveränderung (2)	0.0	1.4	1.3	0.4	-0.7	-1.1	-1.0	-0.8	-0.3	-0.2	0.0	0.0	-0.2	0.9	-0.7	-0.2
Bruttoinlandprodukt	2.1	2.1	2.4	1.8	1.3	1.6	2.1	2.1	2.0	2.0	2.0	2.1	2.1	2.0	1.8	2.0

(1) ohne Wertsachen (Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten)
(2) Wachstumsbeitrag zum Bruttoinlandprodukt, in %

Weitere gesamtwirtschaftlich wichtige Grössen

		Veränderung in % gegenüber														
		Vorquartal												Vorjahr		
	2004-2012	2013				2014				2015				2013	2014	2015
		Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4			
Realer Aussenwert des Frankens (1)	1.4	-3.0	-0.7	-0.7	4.4	2.3	1.5	-3.8	0.1	-2.9	-2.3	-4.4	-1.1	-1.6	1.0	-2.1
Dreimonats-Libor CHF (2)	1.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.1	0.1	0.0	0.0	0.0
10-jähriger Kassazinssatz der Bundesobligationen (2)	2.1	0.8	0.8	1.1	1.1	1.0	0.8	0.9	1.1	1.2	1.3	1.4	1.5	0.9	1.0	1.4
Konsumentenpreise (3)	0.7	-0.4	-0.4	0.0	0.0	0.0	0.1	0.0	0.3	0.4	0.6	0.6	0.6	-0.2	0.1	0.6
Vollzeitäquivalente Beschäftigung (4)	1.3	1.2	1.1	1.0	1.1	1.3	1.4	1.4	1.3	1.2	1.2	1.3	1.3	1.3	1.2	1.3
Arbeitslosenquote (2,5)	3.1	3.1	3.2	3.2	3.2	3.2	3.1	3.1	3.0	2.9	2.8	2.8	2.7	3.2	3.1	2.8

(1) auf Jahresbasis
(2) Niveau absolut
(3) Vorjahresquartal
(4) glatte Komponente, auf Jahresbasis
(5) Arbeitslose in % der Erwerbspersonen gemäss Volkszählung 2010

WELTWIRTSCHAFT

		Veränderung in % gegenüber														
		Vorquartal (saisonbereinigt, auf Jahresbasis)												Vorjahr		
	2004-2012	2013				2014				2015				2013	2014	2015
		Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4			
Bruttoinlandprodukt, real																
– OECD total	1.7	1.2	2.3	2.6	1.8	1.0	1.6	2.0	2.3	2.3	2.4	2.6	2.2	1.3	1.8	2.3
– Europäische Union (EU-28)	1.1	-0.2	1.6	1.2	1.6	1.2	1.2	1.7	1.8	1.8	1.9	1.8	1.9	0.1	1.4	1.8
– USA	1.7	1.1	2.5	4.1	2.6	-1.0	3.3	3.2	3.2	3.2	3.2	3.1	3.1	1.9	2.1	3.2
– Japan	0.7	4.9	3.5	1.3	0.3	5.9	-2.1	-0.1	1.0	1.6	1.9	3.4	0.7	1.6	1.5	1.3
Ölpreis ($/Barrel) (1)	77.0	112.9	103.0	110.1	109.4	107.9	109.2	109.7	110.2	110.8	111.3	111.9	112.5	108.8	109.2	111.6

(1) Niveau absolut